

Presseecho



zur Jahreshauptversammlung
am 10. November 2023

Bert Sutter ist neuer WVIB-Präsident

FREIBURG Bert Sutter, geschäftsführender Gesellschafter des Emmendinger Medizintechnikspezialisten Sutter, ist neuer Präsident des Wirtschaftsverbandes Industrieller Unternehmen Baden (WVIB). Er folgt auf Thomas Burger, Chef der Schöner Burger Group, der nach zwei Amtszeiten turnusgemäß ausschied. Im BZ-Interview warnt Sutter davor, den Mittelstand mit Steuern und Bürokratie zu überlasten. Sein Vorgänger Burger kritisiert, dass die mittelständischen Unternehmen weniger Gehör bei der Politik fänden.

bkr / Seite 16

■ Neuer Präsident beim regionalen Wirtschaftsverband WVIB

„Die Kleinen sind die Gekniffenen“

BZ-INTERVIEW: Bert Sutter, Chef des gleichnamigen Emmendinger Medizintechnik-spezialisten, ist neuer Präsident des WVIB. Er warnt davor, den Mittelstand mit Vorgaben und Steuern zu überlasten.

■ Von Bernd Kramer

Die südbadische Industrie steht vor großen Herausforderungen wie dem Arbeitskräftemangel und der vergleichsweise teuren Energie. Wie kann der Wirtschaftsverband Industrieller Unternehmen Baden (WVIB) helfen? Dazu äußern sich der bisherige WVIB-Präsident Thomas Burger und Nachfolger Bert Sutter, der am Freitag gewählt wurde.

BZ: Herr Sutter, der deutschen Industrie bläst viel Wind ins Gesicht. Warum werden Sie in solch einer schwierigen Zeit Präsident eines Verbandes, der die mittelständische Industrie vertritt?

Sutter: Alle Zeiten haben ihre Herausforderungen und es hat seit 1946 stets WVIB-Präsidenten gegeben. Die Präsidenschaft ist eine spannende Aufgabe, weil es den Verband mehr denn je braucht. Wir haben ja zurecht das Motto „Menschen in Unternehmen wirksamer machen“. Nur wenn wir noch produktiver werden, ist es möglich, mit dem Arbeitskräftemangel zurechtzukommen und im Wettbewerb zu bestehen. Der Verband qualifiziert, zeigt die besten Ansätze auf und vernetzt die Unternehmen. Wir müssen auch die Freiheiten verteidigen, die es braucht, um erfolgreich als Unternehmerin oder Unternehmer arbeiten zu können. Ich sehe den WVIB als die Stimme der ökonomischen Marktwirtschaft in der Region. Preise für Waren müssen deren tatsächliche Kosten widerspiegeln, auch die für die Umwelt. Es ist keine Bürde, den WVIB zu führen. Die Organisation ist nach der erfolgreichen sechsjährigen Amtszeit von Thomas Burger, mit



Der hohe Standard der beruflichen Ausbildung ist eine der Stärken der mittelständischen Industriebetriebe.

ARCHIVFOTO: PATRICK SEEGER (DPA)

sen. Die entscheidenden Fragen sind aber: Wo wird in Zukunft investiert? Was bedeutet dies für die langfristige Entwicklung? Hier liegt die große Gefahr des von Thomas Burger beschriebenen Prozesses. Arbeitet der neue Auslandsstandort einmal effizienter als die deutsche Zentrale, wird diese in Frage gestellt und die industrielle Basis bröckelt. Die kleinen Unternehmen sind die Gekniffenen. Sie können nicht einfach verlagern und sich den schlechten Rahmenbedingungen mit dem Gang ins Ausland entziehen.

BZ: Die Arbeitslosigkeit ist gering, über die Bürokratie wurde stets gejammert.

Sutter: Als die Industrie nach der Jahrtausendwende schwächelte, nahm die Arbeitslosigkeit stark zu. Heute ist das wegen des demografischen Wandels und der wenigen jungen Nachwuchskräfte nicht der Fall. So

Mittelständlern. Das bedeutet für die kleinen und mittleren Firmen, dass sie als Lieferant die entsprechenden Nachweise erbringen müssen. Was schon für große Unternehmen eine erhebliche Herausforderung darstellt, ist für kleine gar nicht mehr zu stemmen. Der Staat überträgt hoheitliche Aufgaben auf die Wirtschaft, die diese nicht erfüllen kann. Anstatt produktiv zu arbeiten, wird sehr viel Zeit unnötig für Berichte verwendet, die die Menschenrechtssituation nicht verbessern.

BZ: Die Klage über teure Energie ist allgegenwärtig. Energie war aber auch früher anderswo billiger als in Deutschland.

Sutter: Energie ist aber hierzulande im internationalen Vergleich zuletzt deutlich teurer geworden. In Frankreich fiel der Aufschlag geringer aus.

Burger: Der Energiewende in Deutschland fehlt nach wie vor ein tragfähiges Konzept. Es ist weiter nicht klar, wie fossile Energieträger und die Atomkraft adäquat durch die Erneuerbaren ersetzt werden können. Viele Länder setzen weiter oder wieder auf die Atomkraft. Der Ausstieg Deutschlands aus der Nukleartechnik war dagegen ein Fehler, wie sich jetzt zeigt. Anstatt wie propagiert unabhängiger bei der Energieversorgung zu werden, hängen wir jetzt vermehrt an polnischem Kohle- und französischen Atomstrom und zahlen auch noch mehr.

BZ: Was ist nötig, damit die Industrie in Südbaden weiter florieren kann?

Burger: Wir müssen wieder mehr zu einer Leistungsgesellschaft werden. Wir sind zu satt, zu selbstzufrieden geworden. Statt nach Erfolgen und Wachstum zu streben, wird in der Generation Z lieber über das Sabbatical und die Vier-Tage-Woche geredet. Eine Weile kann man sich auf den Lorbeeren aus der Vergangenheit ausruhen, aber am Ende droht der Abgrund, weil mit

Bequemlichkeit der Wohlstand nicht gesichert werden kann. Zudem bedarf es mehr Gemeinsinn. Die Menschen sind entsprechend meiner Beobachtung nach der Corona-Pandemie deutlich egoistischer geworden.

Sutter: Entscheidend ist, dass man sich von der weit verbreiteten Vorstellung verabschiedet, wirtschaftlichen Erfolg zentral planen zu können. Das geht schief. Viel mehr ist es wichtig, dass die Infrastruktur stimmt, also zum Beispiel ausreichend Breitbandleitungen für die Internetverbindungen gelegt sind. Die Menschen müssen da sein – über eine kluge Einwanderungspolitik. Zudem muss der Rahmen passen – Arbeit und Investitionen müssen sich für Beschäftigte und Unternehmen lohnen. Der Staat darf nicht schröpfen. Und die Bürokratie darf nicht übergriffig werden.

„Wir sind zu satt, zu selbstzufrieden geworden.“
Thomas Burger

BZ: Was kann der Verband tun, um den Mittelstand zu erhalten, um den das Ausland beneidet?

Sutter: Wir werden im öffentlichen Diskurs unsere Stimme erheben, um das zu fordern, was aus unserer Sicht dem Mittelstand hilft. Wir können Rufen sein, sollten uns aber nicht einbilden, Entscheidungen aus Berlin im Alleingang beeinflussen zu können. Im Verband müssen wir weiter vernetzen, aus beziehungsweise weiterbilden und neue Möglichkeiten aufzeigen. Ohne den WVIB wären viele Unternehmen nicht auf dem Niveau, auf dem sie heute sind – auch Sutter nicht.

Burger: Es muss attraktiv sein, in familiengeführten Unternehmen Verantwortung zu übernehmen und dort zu arbeiten. Kann ich als Unternehmer gestalten oder werde ich zu einem bloßen Verwalter degradiert, den die Bürokratie einzwängt und seiner

Kreativität beraubt? Der Verband sollte all seine Kraft dafür einsetzen, Letzteres zu verhindern.

BZ: In Ihrer Zeit als Präsident Herr Burger, hat der WVIB auf die ungleichen Machtverhältnisse in der Autoindustrie aufmerksam gemacht. Kleine Zulieferer gegen Konzerne. Wie hat das gewirkt?

Burger: Auf politischer Ebene müssen wir feststellen, dass wir als Mittelstandslobby weniger Gehör finden, gerade jetzt, wo es holpriger läuft. Das war früher besser. Uns wird heute oft mit der Haltung begegnet, dass man eh schon alles wüsste und ein Gespräch mit uns nicht nötig sei. Diese Position ist in dem Teil des politischen Spektrums ausgeprägt, das sich gern als progressiv, gesprächsoffen und tolerant nach außen gibt. Auf der industriellen Seite können wir sicherlich auftreten. Belehren lassen sich die Konzerne aber nicht. Die alte Einsicht gilt weiterhin, dass es austauschbarer der Zulieferer ist über, desto weniger Verhandlungsspielraum verfügt er.

BZ: Herr Burger, was hat Ihnen in Ihrer Amtszeit Spaß gemacht? Was möchten Sie dem Verband mit auf den Weg geben?

Burger: Die Arbeit mit den engagierten Beschäftigten des WVIB angeführt durch Christoph Münzer und den Mitgliedsunternehmen hat mir große Freude bereitet. Ein Highlight war die Einrichtung unseres Stützpunkts für Robotik an der Hochschule Offenburg. Das Wissen, das dort vermittelt wird, ist Voraussetzung für wirtschaftlichen Erfolg. Um den Verband ist mir nicht bange, da ich einen sehr guten Nachfolger habe. Der WVIB wird ein Anker für den Mittelstand bleiben, den er in diesen Zeiten auch braucht.



Bert Sutter



Thomas Burger

einem topvernetzten Hauptgeschäftsführer Christoph Münzer und der motivierten WVIB-Belagschaft hervorragend aufgestellt.

BZ: Ist der Begriff der Deindustrialisierung Deutschlands zutreffend oder nur ein gern genutzter Ausdruck, mit dem die Industrie mehr Staatshilfe ergattern will?

Burger: Die Deindustrialisierung ist im vollen Gange. Früher waren es Konzerne, die Stellen ins Ausland verlagert haben, jetzt folgt der Mittelstand. Der Industriestandort wird zusehends unattraktiv. Das liegt an immer schlechteren Rahmenbedingungen: Bürokratie und Regulierung, Energiekosten und der Arbeitskräftemangel, der sich durch den demografischen Wandel verschärft wird. Die Deindustrialisierung ist kein Kampfbegriff einer Lobby, sie passiert im Hier und Jetzt. Zugleich wollen wir keine Subventionen ergattern, sondern bessere Rahmenbedingungen für alle erreichen.

Sutter: Die Unternehmen haben ihren Anker in Deutschland. Sie möchten nicht auf Cadex und Verobah ihre Heimat verlassen.

trägt die niedrige Arbeitslosigkeit. Steuerlich ist die Belastung in anderen Ländern geringer, bei gleicher, wenn nicht sogar besserer Infrastruktur. Am schwersten wiegt aber die Bürokratie. Hinter ihr steckt der Wunsch, Unerwünschtes zu regulieren wie zum Beispiel schlechte Arbeitsbedingungen in anderen Ländern oder Gefahren für die Gesundheit von Patienten. Das sind alles ehrenwerte Ziele, die mit den unterschiedlichsten Vorgaben und Dokumentationspflichten erreicht werden sollen. Daran arbeiten viele Ministerien und EU-Behörden, die vielen einzelnen Interessen gerecht werden wollen. Wir, die Mittelständler, müssen aber all dies umsetzen und sind damit überfordert.

BZ: Gibt es ein Beispiel dafür?

Sutter: Nehmen Sie das Lieferkettensorgfaltspflichtengesetz. Unternehmen mit mehr als 1000 Beschäftigten im Inland müssen grob gesagt sicherstellen und dokumentieren, dass in ihren globalen Lieferketten Menschenrechte nicht verletzt werden. Diese Unternehmen sind oft Kunden von

Der WVIB und seine Präsidenten

WVIB

Der Wirtschaftsverband Industrieller Unternehmen Baden (WVIB) wurde 1946 gegründet. Der Verband repräsentiert den familiengeführten, industriellen Mittelstand im Südbaden. Deutschlands. Insgesamt zählt er über 1000 Mitgliedsunternehmen. Deren Umsatz liegt bei rund 71 Milliarden Euro. Sie beschäftigen rund 314.000 Menschen. Die Amtszeit des WVIB-Präsidenten beträgt drei Jahre. Die Dauer der Präsidenschaft ist auf zwei Amtszeiten begrenzt.

Bert Sutter

Der Betriebswirt (Jahrgang 1968) ist Mitglied des Präsidiums des WVIB. Er führt seit 1995 die mittlerweile in Emmendingen heimatisierte Sutter Medizintechnik. Der Gesamtumsatz liegt bei rund 30 Millionen Euro, das durchschnittliche Umsatzwachstum betrug in den vergangenen Jahren acht Prozent. Das Geschäft von Sutter beruht auf Medizintechnik, die mittels Strom Gewebe schneidet und verodet. Das südbadische Unternehmen beschäftigt rund 170 Menschen.

Thomas Burger

Der Unternehmer (Jahrgang 1961) war seit 2017 Präsident des WVIB. Der Diplom-Kaufmann ist Geschäftsführender Gesellschafter der Burger Group aus Schonach. Die Gruppe stellt kundenspezifische Antriebslösungen her und erzielt einen Jahresumsatz von 200 Millionen Euro. Sie beschäftigt 1200 Menschen und verfügt neben den deutschen Werken auch über Standorte in der Schweiz, Tschechien und Kanada. Die Wurzeln des Unternehmens reichen bis 1856 zurück.

bkr

**Wirtschaftsverband
Schwarzwald AG**

Mittelständler pochen auf unternehmerische Freiheit

Über tausend industrielle Mittelständler aus dem Schwarzwald sind unter dem Dach der Schwarzwald AG zusammengeschlossen. Jetzt haben sie mit dem Emmendinger Unternehmer Bert Sutter einen neuen Präsidenten an ihre Spitze gewählt, der am Freitag sein Amt antritt. Sutter sieht durch aktuelle Entwicklungen, vor allem die Bürokratie, das freie Unternehmertum in Gefahr.

Von Wolfgang Leja

FREIBURG. Fliegenfischen ist Bert Sutters liebster Zeitvertreib. „Es gibt herrliche Bachforellen im Schwarzwald“, schwärmt der passionierte Angler.

Eine Passion hat der gelernte Betriebswirt auch für das Unternehmertum. Sutter ist geschäftsführende Gesellschafter der Sutter Medizintechnik in Emmendingen. Das Unternehmen hat er vor bald 30 Jahren von seinen Eltern übernommen. Heute beschäftigt er 170 Mitarbeiter und macht mit Produkten für die Elektrochirurgie rund 30 Millionen Euro Umsatz. Mit seinem Unternehmen gehört Sutter dem Wirtschaftsverband Industrieller Unternehmen Baden an, auch bekannt als Schwarzwald AG. Unter dem Dach sind 1026 industrielle Mittelständler aus dem Badischen. Viele darunter familiengeprägt.

Verband sieht sich in der Tradition der Freiburger Schule

Am 10. November hat der Wirtschaftsverband Industrieller Unternehmen Baden (WVIB), wie die Schwarzwald AG offiziell heißt, ihn zu ihrem neuen Präsidenten gewählt. Sutter löst Thomas Burger ab, der in Schönbach die Burger-Gruppe in fünfter Generation führt und nach zwei Amtsperioden turnusgemäß nicht mehr antrat.

Beide eint die Leidenschaft für, aber auch die Sorge um das Unternehmertum. „Die unternehmerische Freiheit wird immer mehr beschnitten“, sagt Sutter. „Wir müssen als Unternehmer aber frei agieren können – nicht in einem gesetzlosen Raum, aber frei. Das ist die absolute Grundlage sowohl unseres Demokratieverständnisses als auch unseres



Rund tausend mittelständische Unternehmen haben sich im Wirtschaftsverband Industrieller Unternehmen Baden zusammengeschlossen. Die Mitglieder kommen aus dem Schwarzwald und den umliegenden Regionen. FOTO: DRUCKPRESSE/JOACHIM NÄHNKE

Wohlstands“, betont der Emmendinger Unternehmer.

Wie hoch der Beitrag zum Wohlstand der Region ist, zeigt die Bilanz der Schwarzwald AG. Zuletzt erwirtschafteten die Mittelständler rund 71 Milliarden Euro. Zusammen beschäftigten sie 314 000 Menschen.

Sutter sieht die Schwarzwald AG nicht als einen klassischen Lobbyverband. „Es geht darum, sich untereinander zu vernetzen, von Best Practices zu erfahren und den schnellen Zugang zu möglichen Geschäftspartnern zu bekommen“, umschreibt er die Zielsetzung des Zusammenschlusses. Dazu gibt es mehr als tausend Veranstaltungen im Jahr.

Doch angesichts hoher Energiepreise, den Folgen der Transformation der Wirtschaft und der wachsenden Bürokratie wird auch die Stimme der industriellen Mittelständler lauter. Ihr scheidender Präsident

Thomas Burger hatte klare Worte parat: „Wer sich über das politische Berlin aufregt, der darf erst recht nicht nach Brüssel schauen, sonst setzt bedrohliche Schnappatmung ein“, sagte er. „Im Namen von richtigen Zielen werden viele falsche und teure Wege beschritten. Die Tendenz, nach

„Wir brauchen ein Regulierungsmoratorium. Ein Ansatz wäre ‚One in one out‘, oder besser noch: ‚One in two out‘.“

Bert Sutter,
Unternehmer und Präsident der Schwarzwald AG

Einschätzung von Burger: „Der Staat glaubt, wirklich alle Themen an sich reißen zu müssen und er glaubt, er muss dies bürokratisch und detailliert tun.“ Doch „sinnlose Bürokratie“ vertreibe Unternehmen viel wirksamer „als wir jemals mit Subventionen anlocken können“.

Der Verband, der kurz nach dem Krieg gegründet wurde und vor zwei Jahren sein 75-jähriges Bestehen feierte, fühlt sich der Tradition der Frei-

burger Schule verpflichtet. Seit Beginn der 1930er-Jahre bis heute werben die Ordoliberalen an der Universität Freiburg für das liberale, marktwirtschaftliche Denken und wenden sich gegen einen interventionistischen Staat.

„Es braucht die soziale, die ökonomische Marktwirtschaft“, betont Sutter und verweist auf die „Stuttgarter Thesen“ seines Verbands. Der hatte damit vor zwei Jahren eine Erneuerung der sozialen Marktwirtschaft gefordert.

„Freiheit, Markt und Wettbewerb passen besser zum Menschen als Planwirtschaft, Staat und Zwang“, heißt es da. „Wir sehen eine industriepolitische Rolle des Staats skeptisch.“ Das steht im Kontrast zur aktuellen Industriestrategie von Wirtschaftsminister Robert Habeck (Grüne), der zuletzt durch Milliardenförderungen für große Chipkonzerne und Stahlriesen für Schlagzeilen sorg-

te – und weniger durch eine Politik für Kleinbetriebe und den Mittelstand.

Auch die Rolle der Europäischen Union sorgt mittlerweile bei den Mittelständlern für Skepsis. Der durch Europa ausgelöste Bürokratieaufwand durch Meldepflichten und anderes wird allein in Deutschland auf 22 Milliarden Euro geschätzt.

Unternehmen sehen sich durch die Bürokratie gefangen

„Wir brauchen ein Regulierungsmoratorium“, sagt Sutter. „Ein Ansatz wäre ‚One in one out‘, oder besser noch: ‚One in two out‘“, schlägt der neue WVIB-Präsident vor. Es gebe immer viele gute Motive, aber mittlerweile werde zu tief reguliert und dann werde hier ein bisschen und dort ein bisschen Freiheit genommen.

„Am Ende ist es wie bei Gulliver“, zieht Sutter den Vergleich zum satirischen Roman des irischen Schriftstellers Jonathan Swift: „Es sind nur Fäden, aber es sind so viele, dass man sich als Unternehmer nicht mehr bewegen kann.“

Bert Sutter neuer wvib-Präsident

FREIBURG. Wechsel an der Spitze des Wirtschaftsverbands: Bert Sutter, Geschäftsführender Gesellschafter der Sutter Medizintechnik GmbH aus Emmendingen, ist neuer Präsident der wvib Schwarzwald AG. Der Familienunternehmer stehe laut Mitteilung als langjähriges wvib-Mitglied für die Themen Freiheit, Deregulierung und eine starke Rolle der Wirtschaft in

**Bert Sutter**

ARCHIVFOTO:

der Gesellschaft. Sutter ist Nachfolger von Thomas Burger (Burger Group). Der Schonacher Unternehmer war seit 2011 oberster Repräsentant der wvib Schwarzwald AG. Die Amtszeit des wvib-Präsidenten ist auf zwei dreijährige Amtsperiode begrenzt.

Der Wirtschaftsverband vertritt zahlreiche Unternehmen aus der Region Nordschwarzwald. *pm/ka*

netzwerk südbaden



VERBAND

„Wir brauchen unternehmerische Freiheit“

Wechsel an der Spitze des badischen Industrieverbands: Thomas Burger hat sich satzungsgemäß nach sechs Jahren als WVIB-Präsident verabschiedet, Bert Sutter tritt seine Nachfolge an. Ein Gespräch mit dem scheidenden und dem neuen Präsidenten über die Herausforderungen, die mit dem Amt verbunden sind.

VON KATHRIN ERMERT

Herr Burger, als Sie 2017 WVIB-Präsident wurden, war die Welt eine andere. Welche Veränderungen haben Sie am meisten beschäftigt?

Thomas Burger: Die Rahmenbedingungen waren turbulent. Die Entwicklungen, die wir in den letzten sechs Jahren global erfahren haben – die Coronapandemie, der Angriffskrieg Russlands und jüngst auch noch der Überfall der Hamas auf Israel – transferieren sich auf die Wirtschaft. Der Export war sehr beeinträchtigt, Lieferketten sind zusammengebrochen und unsere Mitgliedsunternehmen hatten zeitweise keine Auslastung. Das hat mich umgetrieben. Auch die Transformation der Mobilität und der Energieversorgung beschäftigen uns als mittelständische Unternehmer. Ich bin der typische Mittelständler aus dem ländlichen Raum – das war auch ein Thema, das mich in meiner Präsidentschaft bewegt hat: für den ländlichen Raum zu kämpfen und die damit verbundenen Herausforderungen wie Digitalisierung, schnelles Internet, stabiles Funknetz, Straßen- und Schieneninfrastruktur.

Welche Ziele, die Sie zu Beginn hatten, konnten Sie umsetzen?

Burger: Ein großes Thema war der Stiftungslehrstuhl in Offenburg für Robotik und Kobotik. Den haben wir zusammen mit 14 Mitgliedsunternehmen im Wintersemester 2022/23 ins Leben gerufen. Es hat zwar etwas länger gedauert als wir Unternehmer das gerne gehabt hätten, bis die Professur besetzt werden konnte. Aber am Ende haben wir mit Thomas Wendt eine sehr kompetente Persönlichkeit gefunden, die schon an der Hochschule Offenburg tätig war. Ein zweiter Schwerpunkt war es, die politische Ebene stärker zu bespielen. Ich wollte den Mittelstand in den Vordergrund rücken, damit er nicht nur in politischen Sonntagsreden vorkommt, sondern auch in der politischen Realität. Da hätte ich mir an manchen Stellen mehr Gehör gewünscht. Bei der Entbürokratisierung ist die Politik zum Beispiel immer noch in der falschen Richtung unterwegs. Auch das Familienunternehmen war für mich ein wichtiger Punkt. Die Mehrzahl der WVIB-Unternehmen sind eigentümergeführt oder Familienunternehmen mit Fremdgeschäftsführer.

Was war für Sie die Motivation, sich zu engagieren? Hat es Ihnen auch persönlich und Ihrem Unternehmen etwas gebracht?

Burger: Man muss bereit sein, das zeitliche Engagement auf sich zu nehmen und sich aktiv einzubringen. Aber natürlich hat man auch etwas davon und bekommt sehr viel zurück.

Ich schaue mit einem Lächeln zurück und bin überzeugt, dass ich es wieder machen würde. Es hat viel Spaß gemacht – auch wenn es die ein oder andere Ernüchterung gab. Aber das sind die Erfahrungen des Lebens.

Wie zeitaufwendig war das Engagement? Der Tag hat nur 24 Stunden, und ein bisschen Schlaf braucht man auch ...

Burger: Ich brauche wenig Schlaf, und wenn ich schlafe, schlafe ich gut. Es ist ganz wichtig, dass man abschalten kann. Meine Familie und meine Führungskräfte haben mich sehr unterstützt. Das andere ist ein gutes Zeitmanagement. Ich bin ja auch noch in anderen Ehrenämtern aktiv, beim Schwenninger Eishockeyteam Wild Wings, als Handelsrichter und in der IHK-Vollversammlung.

Herr Sutter, wie organisieren Sie sich, um jetzt den Freiraum für das Ehrenamt zu haben?

Bert Sutter: Ich habe nur ein Hobby – das Fischen – und das betreibe ich nicht sehr häufig. Ich bin schon seit fünf Jahren im WVIB-Präsidium, dadurch waren viele Termine schon gesetzt. Letztlich geht es also nur um das Delta – das muss man sich organisieren. Eine erweiterte Geschäftsleitung ist schon seit Jahren bei uns etabliert, mit vier Prokuristen, die erfahren und entscheidungsfähig sind.

Mit welcher Motivation rücken Sie beim WVIB in die vorderste Position?

Sutter: Irgendjemand muss es ja machen! (lacht) Der Verband ist wichtig, er leistet unheimlich gute Arbeit und bietet einen großen Mehrwert für diejenigen, die seine Dienstleistungen in Anspruch nehmen. Das Projekt WVIB ist wertvoll für die Industrielandschaft im Südwesten. Es mitprägen zu dürfen, ist eine große Aufgabe. Da freue ich mich drauf. Und man kommt mit vielen interessanten Menschen zusammen, die das Leben bereichern.

Ein Manko beim WVIB ist der geringe Frauenanteil. Wie schaffen Sie es, mehr Frauen in die Führungspositionen zu bekommen?

Sutter: Ich wünsche mir mehr Frauen in Führungspositionen, aber ich kann sie nicht herzaubern. In der Industrie gibt es nicht ausreichend weibliche Führungskräfte, als dass man da stark rekrutieren könnte. Zum Teil haben sie Familie, dann fehlt einfach die Zeit für solch ein Ehrenamt. Bei mir im Unternehmen sind zwei der vier Personen aus der erweiterten Geschäftsleitung weiblich. ➤



Thomas Burger (63) war seit 2017 Präsident des WVIB. Er leitet die Burger Group in Schonach mittlerweile gemeinsam mit seinen Söhnen Fabian und Manuel in fünfter beziehungsweise sechster Generation. Das 1856 gegründete Familienunternehmen hat als Hersteller von Kuckucksuhrwerken begonnen und ist heute vor allem ein weltweit tätiger Automobilzulieferer. Rund 1200 Menschen arbeiten in den elf zur Gruppe zählenden Unternehmen an acht Standorten in Europa und Nordamerika, davon rund 400 in Schonach. Der Gruppenumsatz beträgt rund 220 Millionen Euro.

Welche Themen wollen Sie als WVIB-Präsident anpacken?

Sutter: Es kommen viele Herausforderungen auf die Unternehmen zu, die der Verband aufgreifen muss. Wir leben in einer Zeit, in der viele Freiheiten, auch die unternehmerische, unter Druck geraten. Freiheit ist aber die unabdingbare Grundlage für unternehmerisches Handeln. Da müssen wir

„Natürlich gibt es Mitnahmeeffekte aus dem Amt heraus. Aber das darf nicht die Motivation sein.“

Thomas Burger

im Verband mahnender Rufer sein. Wir brauchen die Stimme in der Gesellschaft, die sagt: Ohne diese Freiheiten werden wir weniger unternehmerisches Tun im Land haben und damit weniger Wohlstand.

Gibt es auch konkrete Vorhaben wie die von der EU geplante Einschränkung von PFAS-Substanzen, auf deren Folgen Sie schon aus dem Präsidium heraus aufmerksam gemacht haben?

Sutter: Bei PFAS geht es um Aufklärung, was kommen soll. Das reicht nicht als Programm für eine Präsidenschaft. Es lässt sich aber unter dem Thema Regulierung subsumieren. Wir haben zu viele solcher gut gemeinten aber schlecht gemachter Regeln. Damit ersticken wir unternehmerische Tätigkeit und wirtschaftlichen Wohlstand. Die Standortbedingungen wie Steuern und Regulierungen sind die Voraussetzung dafür, dass wir erfolgreich wirtschaften können. Ich verspreche Ihnen: Das nächste ähnlich konkrete Thema kommt.

Warum engagieren Sie sich für einen branchenübergreifenden Verband statt für eine auf Medizintechnik spezialisierte Organisation wie Medical Mountains, wo Ihr Unternehmen auch Mitglied ist?

Sutter: Der WVIB ist auch fokussiert – auf Industrie. Es gibt unheimlich viele Querschnittsthemen, die uns genauso interessieren wie die Burger Group oder andere Industrieunternehmen. Beispiel Fachkräftemangel. Durch den demografischen Wandel schaffen wir es gar nicht, ausreichend auszubilden. Deshalb ist Automatisierung ein großes Thema. Ob ein Zulieferer oder ein Medizintechnikunternehmen aus Gründen des Kostendrucks automatisiert, weil es keine Leute findet, ist wurst. Auch die Digitalisierung betrifft uns alle – von der App bis zu Industrie 4.0. Wir werden in den nächsten Jahren mit vielen Anwendungen der künstlichen Intelligenz konfrontiert, die uns helfen, uns aber auch vor neue Herausforderungen stellen. Alle reden davon, aber außer schickere E-Mails zu schreiben, nutzen es bislang die wenigsten.

Herr Sutter, in Ihrem Unternehmen und Ihrer Branche läuft es deutlich besser als in manch anderen Industrien ...

Sutter: Ja, wir sind gerade in einer recht stürmischen Wachstumsphase – mit allen Schmerzen, die es dabei gibt. Jedes einzelne Unternehmen ist dafür verantwortlich, seinen Betrieb zu organisieren und sich auf die Rahmenbedingungen in der Branche einzustellen.

Herr Burger, wie geht es Ihrer Unternehmensgruppe?

Burger: Insgesamt wachsen wir derzeit moderat. Vor allem in den Nicht-Automotive Branchen, die sich etwa näher am Bau bewegen, ist eine Beruhigung zu erkennen und in der Freizeitindustrie – zum Beispiel beim E-Bike, wo wir zum Beispiel Hersteller professioneller Mountainbikeschaltungen beliefern.

Bert Sutter (55) leitet die 1970 in Freiburg gegründete Firma Sutter Medizintechnik in zweiter Generation. Das Unternehmen ist auf elektrochirurgische Geräte wie bipolare Pinzetten spezialisiert. Am neuen Hauptsitz in Emmendingen, den Sutter Medizintechnik 2022 bezogen hat, arbeiten 170 Frauen und Männer. Der Umsatz der Gruppe, zu der auch Vertriebsniederlassungen in China und den USA zählen, liegt bei knapp 30 Millionen Euro. Am 10. November hat die Hauptversammlung des Wirtschaftsverbands industrieller Unternehmen Baden (WVIB) Bert Sutter für die nächsten drei Jahre zum Präsidenten gewählt. Sutter gehörte zuvor fünf Jahre dem WVIB-Präsidium an.



Welchen Anteil des Umsatzes erwirtschaften Sie im Automotivesektor, immer noch etwa fünfzig Prozent?

Burger: Es sind zwischenzeitlich eher sechzig Prozent, weil wir weiter globalisiert und einen Standort in der kanadischen Provinz Ontario aufgebaut haben, der rein automotiveorientiert ist. Aber auch andere Branchen haben bei uns einen hohen Stellenwert. Mit unserem traditionsreichen Produkt, den mechanischen Werken von Kuckucksuhren, erreichen wir mittlerweile einen Weltmarktanteil von hundert Prozent, weil wir der einzige Hersteller sind. Diese Uhrwerke tragen allerdings nur anderthalb Prozent zum Umsatz bei.

Sutter: Ein börsennotiertes Unternehmen hätte den Bereich wahrscheinlich schon abgeschafft.

Burger: Das ist richtig, das betreiben wir aus Tradition und pflegen den Manufakturgedanken. Zu unseren anderen Nicht-Automotive-Bereichen zählen etwa die Gebäudetechnik, Hausgerätetechnik, Medizintechnik sowie Maschinen- und Anlagebau.

Wie sehr ist die Burger Group vom Verbrenner abhängig?

Burger: Wir stellen Produkte für die Karosse und den Fahrzeuginnenraum her, die antriebsstrangunabhängig sind. Ob sich der Kofferraumdeckel von einem Verbrenner oder einem E-Fahrzeug öffnet, macht keinen Unterschied, genauso wie Sitzverstellungen oder ähnliches. Der Verbrenner hat aber nach wie vor einen hohen Stellenwert bei uns, das sehe ich auch für die nächsten Jahre so. Es gibt von Kontinent zu Kontinent unterschiedliche Schwerpunkte. In Kanada hat zum Beispiel der Hybridantrieb durchaus Zukunft. Wir beschäftigen uns natürlich auch mit Elektrofahrzeugen und deren Antrieben, aber das ist noch kein Schwerpunkt bei uns.

Wie weit ist der Generationenwechsel bei der Burger Group vorangeschritten?

Burger: Die Nachfolge im Unternehmen ist auch in der Unternehmensstruktur geregelt. Meine Söhne sind geschäftsführende Gesellschafter, meine Tochter ist auch Gesellschafterin,

aber nicht operativ tätig. Die Söhne, Zwillinge, sind 36. Fabian hat sechs Jahre lang den Standort in Kanada geplant, aufgebaut und geleitet. Manuel leitet seit mehreren Jahren verantwortlich zwei Unternehmen der Burger Group. Josephine ist 23 und arbeitet derzeit an ihrem Master.

Wann wollen Sie sich zurückziehen?

Burger: Wir pflegen den gleitenden Übergang. Wir haben mittlerweile elf Unternehmen in der Gruppe. Da hat jeder sein Betätigungsfeld, ohne dass man sich gegenseitig auf die Füße tritt. Aber es ist schon mein Ziel nach und nach – auch mit der jetzt beim WVIB durch die Weitergabe des Präsidentenamts gewonnen Freiheit – das ein oder andere zu tun, das mir in der Freizeit Spaß macht. Ich bin aktiver Reiter, habe selbst Pferde, das Land Kanada ist mir geschäftlich wie privat ans Herz gewachsen. Mir wird's nicht langweilig.

„Ob ein Zulieferer aus Gründen des Kostendrucks automatisiert oder ein Medizintechnikunternehmen, weil es keine Leute findet, ist wurst.“

Bert Sutter

Herr Sutter, gibt es bei Ihnen auch eine familieninterne Nachfolgeregelung?

Sutter: Nein, bislang nicht. Die Kinder sind erwachsen, aber die Entscheidung ist noch nicht gefallen. Unsere Tochter ist Sozialarbeiterin und in dem Bereich sehr glücklich. Unser Sohn hat BWL studiert und hat seine Karriere in der Medizintechnik begonnen. Ich bin 55 Jahre alt, da brennt es noch nicht ganz so arg. ■

Sutter folgt auf Burger

FREIBURG. Der Emmendinger Medizintechnik-Unternehmer Bert Sutter ist neuer Präsident des Wirtschaftsverbands wvib in Freiburg. Er wurde im Konzerthaus Freiburg als einziger Kandidat zum Nachfolger von Thomas Burger aus Schonach (Schwarzwald-Baar-Kreis) gewählt, der nach zwei Amtszei-



Thomas Burger (links) und Bert Sutter

Foto: wvib

ten nicht mehr zur Wahl stand. Sutter war zuvor bereits lange im Vorstand des Verbands tätig. Er stehe für Themen wie eine ökosoziale Marktwirtschaft, Deregulierung und eine starke Rolle der Wirtschaft in der Gesellschaft, so der Verband. Der wvib sieht sich als Sprachrohr der mittelständischen Industrie in Baden und hat rund 1000 Mitglieder mit über 300000 Beschäftigten. *rd*

MENSCHEN

HOCHSCHULE OFFENBURG

Burger Ehrensenator

Die Hochschule Offenburg hat Thomas Burger zum Ehrensenator ernannt. Laut Hochschule wird der scheidende Präsident des Wirtschaftsverbands Industrieller Unternehmen Baden (WVIB) damit für sein langjähriges Engagement für die Hochschule ausgezeichnet. Der Geschäftsführende Gesellschafter der Burger Group aus Schonach habe etliche Vorhaben initiiert, die für die Entwicklung der Hochschule bedeutsam waren, etwa die WVIB-Stiftungsprofessur für Robotik und soziotechnologische Systeme und das Work-Life Robotics Institute, das sich zu einem der größten Forschungszentren für Robotik in Süddeutschland entwickelt habe. **BZ**

Sutter tritt Nachfolge von Burger an

SCHWARZWALD-BAAR-KREIS.

Bert Sutter, Geschäftsführender Gesellschafter der Sutter Medizintechnik GmbH aus Emmendingen, ist neuer Präsident der wvib Schwarzwald AG. Er folgt auf Thomas Burger (Burger Group). Der Schöneracher war seit 2017 Repräsentant der wvib. Die Amtszeit ist auf zwei dreijährige Amtsperioden begrenzt, weshalb Burger ausschied (wir berichteten).

REGIOTRENDS

Bert Sutter löste Thomas Burger als wvib Schwarzwald AG-Präsident ab - Burger zum Ehrenpräsidenten der wvib Schwarzwald AG sowie Ehrensenator der Hochschule Offenburg ernannt - Sutter hielt in Freiburg engagiertes Plädoyer für selbstbewussten Verband

Bert Sutter, Geschäftsführender Gesellschafter der Sutter Medizintechnik GmbH aus Emmendingen, ist neuer Präsident der wvib Schwarzwald AG. Der Familienunternehmer steht als langjähriges wvib-Mitglied in der Tradition einer liberal verstandenen, ökosozialen Marktwirtschaft und für die Themen Freiheit, Deregulierung und eine starke Rolle der Wirtschaft in der Gesellschaft.

Bert Sutter ist Nachfolger von Thomas Burger (Burger Group). Der Schonacher Unternehmer war seit 2017 oberster Repräsentant der wvib Schwarzwald AG. Die Amtszeit des wvib-Präsidenten ist auf zwei dreijährige Amtsperioden begrenzt, weshalb Burger turnusgemäß ausscheidet.

Für seine Verdienste um den Technologietransfer wurde Thomas Burger auf der Jahreshauptversammlung zum Ehrensenator der Hochschule Offenburg ernannt. Rektor Stephan Trahasch überbrachte die Auszeichnung im feierlichen Rahmen und würdigte Burgers Engagement rund um die wvib-Stiftungsprofessur für Kobotik und soziotechnologische Systeme.

Darüber hinaus wurde Burger für sein langjähriges ehrenamtliches Engagement im Verband und für Familienunternehmen, die CO₂-Bepreisung und den ländlichen Raum zum Ehrenpräsidenten der wvib Schwarzwald AG ernannt.

Der neue Präsident Bert Sutter hielt vor rund 500 Gästen im Freiburger Konzerthaus ein engagiertes Plädoyer für einen selbstbewussten Verband. In seiner Antrittsrede betonte Sutter die doppelte Bedeutung des Slogans Menschen in Unternehmen wirksamer machen, mit dem der Verband seine Arbeit beschreibt. Sutter illustrierte mit einem Beispiel aus dem eigenen Unternehmen, wie der Verband als Industrie-Plattform seine Mitglieder durch Vernetzung und Erfahrungsaustausch kontinuierlich wirksamer und besser macht. Gegenüber Politik und Gesellschaft setzt sich der Verband als Sprachrohr des industriellen Mittelstands für bessere Rahmenbedingungen und einen wettbewerbsfähigen Standort ein. Sutter warb für mehr Marktwirtschaft: „Für die Bewahrung marktwirtschaftlicher Prinzipien im Geist der Freiburger Schule werden wir weiter unsere Stimme erheben.“

Unter anderem rief Sutter zu gemeinsamen Aktionen gegen den Fachkräftemangel und zum Technologietransfer auf: „Lassen Sie uns gemeinsam mit anderen in die Schulen und Hochschulen gehen und für die Industrie werben. Wenn wir es nicht tun, wer dann?“ Zur Verteidigung der Marktwirtschaft braucht es einen vielstimmigen Chor aus engagierten Stimmen – Politik braucht Koalitionen. Die Keynote des Tages kam deshalb von Professor Rainer Kirchdörfer, dem Vorstand der Stiftung Familienunternehmen. Seine Botschaft: „Deutsche Familienunternehmen sind für ausländische Investoren hochattraktiv, der Standort Deutschland ist es aber immer weniger.“

In der Mitgliederversammlung am Vormittag wurden die wvib-Gremien Präsidium, Vorstand und Beirat durch Nachwahlen teilweise neu besetzt. Hauptgeschäftsführer ist seit 2005 Dr. Christoph Münzer.

Neu ins Präsidium gewählt wurde:

- Dieter Lebzelter, IMS Gear SE & Co KGaA, Donaueschingen

Neue Mitglieder des Vorstandes sind:

- Dr. Christoph Fleig, Volz Gruppe GmbH, Deilingen

- Dr. Andreas Kämpfe, Witzenmann GmbH, Pforzheim

- Werner Mäurer, HIWIN GmbH, Offenburg

- Hans Jürgen Kalmbach, Hansgrohe SE, Schiltach

- Denise Lauer, NORMBAU GmbH, Renchen

- Verena Mulhaupt, JACO – Dr. Jaeniche GmbH & Co. KG

In den wvib-Beirat gewählt wurden:

- Dr. Anja Bauer-Harz, Elektro Schillinger GmbH, Freiburg

- Dr. Marc Brunner, Brunner GmbH, Rheinau

- Sebastian Dahlke, HERMETIC-Pumpen GmbH, Gundelfingen

- Alexander Glöckler, CNC-Fertigung GLÖCKLER GmbH & Co. KG, Trossingen

- Matthias Herr, Neugart GmbH, Kippenheim

- Benedikt Hermle, Maschinenfabrik Berthold Hermle AG, Gosheim

- Dr.-Ing. Hans-Peter Laubscher, KOHLER Maschinenbau GmbH, Lahr

- Jens Laufer, allsafe GmbH & Co. KG, Engen

- Manfred Münch, August Steinmeyer GmbH & Co. KG, Albstadt

- Maximilian J. Schmidt, ATEMAG Aggregatetechnologie und Manufaktur AG, Hofstetten

- Patrick Then, Schaeffler Automotive Buehl GmbH & Co. KG, Bühl

- Christoph Waldmann, Herbert Waldmann GmbH & Co. KG, Villingen-Schwenningen

- Roland Zeifang, RUCH NOVAPLAST GmbH, Oberkirch

| <https://www.regiotrends.de/06c381cb8588f8acaf8f405e3936364f/de/regiomix/index.news.514610.html>

Neuer Präsident

Bert Sutter, Geschäftsführender Gesellschafter der Sutter Medizintechnik GmbH aus Emmendingen, ist neuer Präsident der wvib Schwarzwald AG. Der Familienunternehmer steht als langjähriges wvib-Mitglied in der Tradition einer liberal verstandenen, ökosozialen Marktwirtschaft und für die Themen Freiheit, Deregulierung und eine starke Rolle der Wirtschaft in der Gesellschaft. Bert Sutter ist Nachfolger von Thomas Burger (Burger Group). Der Schonacher Unternehmer war seit 2017 oberster Repräsentant der wvib Schwarzwald AG. Die Amtszeit des wvib-Präsidenten ist auf zwei dreijährige Amtsperioden begrenzt, weshalb Burger turnusgemäß ausscheidet.

Für seine Verdienste um den Technologietransfer wurde Thomas Burger auf der Jahreshauptversammlung zum Ehrenszenator der Hochschule Offenburg ernannt. Rektor Stephan Trahasch überbrachte die Auszeichnung im feierlichen Rahmen und würdigte Burgers Engagement rund um die wvib-Stiftungsprofessur für Kobotik und soziotechnologische Systeme. Darüber hinaus wurde Burger für sein langjähriges ehrenamtliches Engagement im Verband und für Familienunternehmen, die CO₂-Bepreisung und den ländlichen Raum zum Ehrenpräsidenten der wvib Schwarzwald AG ernannt.

Der neue Präsident Bert Sutter hielt vor rund 500 Gästen im Freiburger Konzerthaus ein engagiertes Plädoyer für einen selbstbewussten Verband. In seiner Antrittsrede betonte Sutter die doppelte Bedeutung des Slogans Menschen in Unternehmen wirksamer machen, mit dem der Verband seine Arbeit beschreibt. Sutter illustrierte mit einem Beispiel aus dem eigenen Unternehmen, wie der Verband als Industrie-Plattform seine Mitglieder durch Vernetzung und Erfahrungsaustausch kontinuierlich wirksamer und besser macht. Gegenüber Politik und Gesellschaft setzt sich der Verband als Sprachrohr des industriellen Mittelstands für bessere Rahmenbedingungen und einen wettbewerbsfähigen Standort ein. Sutter warb für mehr Marktwirtschaft: „Für die Bewahrung marktwirtschaftlicher Prinzipien im Geist der Freiburger Schule werden wir weiter unsere Stimme erheben.“

Unter anderem rief Sutter zu gemeinsamen Aktionen gegen den Fachkräftemangel und zum Technologietransfer auf: „Lassen Sie uns gemeinsam mit anderen in die Schulen und Hochschulen gehen und für die Industrie werben. Wenn wir es nicht tun, wer dann?“ Zur Verteidigung der Marktwirtschaft braucht es einen vielstimmigen Chor aus engagierten Stimmen – Politik braucht Koalitionen. Die Keynote des Tages kam deshalb von Professor Rainer Kirchdörfer, dem Vorstand der Stiftung Familienunternehmen. Seine Botschaft: „Deutsche Familienunternehmen sind für ausländische Investoren hochattraktiv, der Standort Deutschland ist es aber immer weniger.“

In der Mitgliederversammlung am Vormittag wurden die wvib-Gremien Präsidium, Vorstand und Beirat durch Nachwahlen teilweise neu besetzt. Hauptgeschäftsführer ist seit 2005 Christoph Münzer.

Neu ins Präsidium gewählt wurde:

Dieter Lebzelter, IMS Gear SE & Co KGaA, Donaueschingen

Neue Mitglieder des Vorstandes sind:

Christoph Fleig, Volz Gruppe GmbH, Deilingen

Andreas Kämpfe, Witzenmann GmbH, Pforzheim

Werner Mäurer, HIWIN GmbH, Offenburg

Hans Jürgen Kalmbach, Hansgrohe SE, Schiltach

Denise Lauer, NORMBAU GmbH, Renchen

Verena Mulhaupt, JACO – Jaeniche GmbH & Co. KG

In den wvib-Beirat gewählt wurden:

Anja Bauer-Harz, Elektro Schillinger GmbH, Freiburg

Marc Brunner, Brunner GmbH, Rheinau

Sebastian Dahlke, HERMETIC-Pumpen GmbH, Gundelfingen

Alexander Glöckler, CNC-Fertigung GLÖCKLER GmbH & Co. KG, Trossingen

Matthias Herr, Neugart GmbH, Kippenheim

Benedikt Hermle, Maschinenfabrik Berthold Hermle AG, Gosheim

Hans-Peter Laubscher, KOHLER Maschinenbau GmbH, Lahr

Jens Laufer, allsafe GmbH & Co. KG, Engen

Manfred Münch, August Steinmeyer GmbH & Co. KG, Albstadt

Maximilian J. Schmidt, ATEMAG Aggregatetechnologie und Manufaktur AG, Hofstetten

Patrick Then, Schaeffler Automotive Buehl GmbH & Co. KG, Bühl

Christoph Waldmann, Herbert Waldmann GmbH & Co. KG, Villingen-Schwenningen

Roland Zeifang, RUCH NOVAPLAST GmbH, Oberkirch

| <https://www.news-aus-baden.de/news/1311-wvibpr%C3%A4sident-15742>

Wirtschafts**KRAFT**plus

Kämpfen für unternehmerische Freiheit – neuer wvib-Präsident Sutter: Wenn nicht wir, wer dann!

Die Leistungen des verabschiedeten wvib-Präsidenten Thomas Burger sind für seinen Nachfolger Bert Sutter „Ansporn“, die Arbeit des Wirtschaftsverbandes mit dem Beinamen Schwarzwald AG weiter voran zu treiben. Das machte Sutter bei seiner Antrittsrede in Freiburg deutlich. Das erste große Event unter neuer wvib-Präsidentschaft ist der Automotive-Gipfel am 30. November in Donaueschingen unter dem Titel: „Mobilitätswende. Märkte. Margendruck.“

Rund ein Drittel der knapp mehr als 1000 Mitgliedsunternehmen im wvib sind Automotive-affin, kleine, mittlere und große Zulieferer der Automobil-Industrie. Insofern begrüßt es das Automotive-Transformationsnetzwerk Nordschwarzwald (TraFoNetz), dass der Verband durch die Mitgliedschaft von Hauptgeschäftsführer Dr. Christoph Münzer im Transformations-Fachbeirat mit seiner Expertise im TraFoNetz-Projekt mitwirkt.

Dr. Andreas Kämpfe, CEO von Witzenmann in Pforzheim, wurde bei der jüngsten wvib-Jahreshauptversammlung im Freiburger Konzerthaus in den Vorstand des Wirtschaftsverbandes gewählt. Ein weiterer schwergewichtiger Anknüpfungspunkt zwischen wvib und TraFoNetz, wie der Geschäftsführer der Wirtschaftsförderung Nordschwarzwald (WFG), Jochen Protzer, als Tagungsgast in Freiburg feststellte. Die WFG betreut federführend das Projekt TraFoNetz, das zum Ziel hat, kleine und mittlere Automotive-Unternehmen bei der Transformation kostenfrei zu unterstützen. Und Witzenmann ist über die Beiratstätigkeit des geschäftsführenden Gesellschafters Philip Paschen laut Protzer ein Mitstreiter der ersten Stunde im Transformationsnetzwerk.

Freilich geht es beim Wirtschaftsverband wvib nicht ausschließlich um Automotive-Themen. Der neue Präsident Bert Sutter führte auf, was die Branchenvielfalt der Mitgliedsunternehmen in der Schwarzwald AG bewegt. Etwa das Thema Arbeitskräftemangel, das längst nicht mehr nur die Fachkräfte betreffe. „Über sechs Prozent der Jugendlichen haben keinen Schulabschluss“, stellte Sutter fest. „Das sind in Deutschland jedes Jahr 48.000 junge Menschen ohne Schulabschluss.“ Hinzu komme, dass mehr als ein Viertel der Studierenden das Bachelor-Studium abbreche, etwa ein Fünftel das Master-Studium.

„Diese jungen Menschen haben potenzielle Fähigkeiten, die wir gebrauchen können. Sie müssen sie aber auch erlernen können und wollen“, sagte der Präsident und forderte die wvib-Mitgliedsunternehmen auf: „Lassen Sie uns gemeinsam Wege und Formate finden, wie wir dieses Potenzial erschließen können.“ Sutter spricht sich aus für einen Schulterchluss mit anderen Wirtschaftsvertretern, mit Kammern, Schulen und Hochschulen. „Wir werden im Verband Formate ausarbeiten, um hier zu helfen“, versprach er.

Nur mit einer starken Wirtschaft sei Deutschland stark, bekräftigte der Präsident. Unter all den Dingen, die sich zum Erhalt der Stärke ändern müssten, nannte er Stichworte wie Bürokratisierung, Steuerbelastung, langsame Planungsverfahren, Arbeitskräfte-Gewinnung. Die Wirtschaft sei davon abhängig, dass sie die nötige Freiheit zum Handeln habe. „Diese Freiheit wird angegriffen und an vielen Stellen bereits beschnitten“, mahnte Sutter und räumte dennoch ein: „Freiheit braucht einen Rahmen.“ Die Frage sei nur, in welchem Umfang.



Stabübergabe: Thomas Burger (links), wurde zum Ehrenpräsidenten des Wirtschaftsverbandes wvib ernannt. Zuvor gab er das Amt des Präsidenten an den Unternehmer Bert Sutter weiter. ©Foto:JörgWilhelm

Ähnlich äußerte sich in einer Keynote via online bei der Jahreshauptversammlung Professor Rainer Kirchdörfer, Vorstand der Stiftung Familienunternehmen. Dieser spitzte seine Aussage zu: „Es brennt der Baum und wir kümmern uns immer noch um die Farbe des Lamettas.“ Auch Thomas Burger, ausgeschiedener wvib-Präsident und neuer Ehrenpräsident des Verbandes, geißelte in seiner Abschiedsrede die seiner Ansicht nach wachsende Bürokratie als Hemmschuh der Wirtschaft.

Bert Sutter resümierte: „Der Handlungsspielraum der Wirtschaft wird in der Realität dramatisch eingeschränkt.“ Die mehr als 300.000 Menschen in den wvib-Mitgliedsunternehmen rief er auf, ihre Stimme zu erheben. Gemeinsam mit dem 65-köpfigen wvib-Team sei der Verband für die Verteidigung der unternehmerischen Freiheit angetreten. Denn, so Sutter: „Wenn nicht wir, wer dann!“

Bert Sutter

Der neue wvib-Präsident ist Chef eines international tätigen, mittelständischen Herstellers von elektrochirurgischen Medizinprodukten mit Sitz in Emmendingen. Er repräsentiert die zweite Generation des mehr als 50 Jahre alten Unternehmens mit rund 150 Beschäftigten. (gel)

| <https://wirtschaftskraft.de/artikel/kaempfen-fuer-unternehmerische-freiheit-neuer-wvib-praesident-sutter-wenn-nicht-wir-wer-dann>

Hochschule Offenburg ernannte Thomas Burger zum Ehrensенator - Scheidender Präsident der wvib Schwarzwald AG wurde für langjähriges, selbstloses Engagement für die Hochschule ausgezeichnet



Hochschule Offenburg ernannte Thomas Burger (rechts) zum Ehrensенator. Foto: Hochschule Offenburg

Laut Statuten der Hochschule wird der Titel Ehrensенator an Persönlichkeiten verliehen, die die Entwicklung der Hochschule wiederholt oder anhaltend in besonderer Weise gefördert haben. Das hat Thomas Burger zweifelsohne getan. „Kaum jemand verkörpert den Willen, Verantwortung für den Fortschritt zugunsten aller zu übernehmen, so authentisch wie Thomas Burger“, sagte Hochschulrektor Prof. Dr. Stephan Trahasch in seiner Laudatio bei der Hauptversammlung des Wirtschaftsverbands Industrieller Unternehmen Baden, der wvib Schwarzwald AG, im Konzerthaus in Freiburg.

So ist der geschäftsführende Gesellschafter der Burger Group aus Schonach nicht nur ein leidenschaftlicher und erfolgreicher Unternehmer, sondern auch ein professioneller Networker. Davon profitierten in den vergangenen Jahren sowohl die wvib Schwarzwald AG, deren Präsident Thomas Burger von 2017 bis zur Hauptversammlung war, als auch die Hochschule Offenburg. „Der Energie, dem Einfallsreichtum und dem großen persönlichen Engagement Burgers verdankt die Hochschule viele Impulse. Er hat etliche konkrete Vorhaben initiiert, die für die Entwicklung der Hochschule bedeutsam waren“, erklärte Stephan Trahasch den Anwesenden. Als Beispiel nannte er die 2022 eingerichtete wvib-Stiftungsprofessur für Kobotik und soziotechnologische Systeme. Als Unternehmer erkannte Burger, dass an Automatisierung und kollaborativer Robotik in der industriellen Produktion kein Weg mehr vorbeiführt. Und da wirtschaftlicher Nutzen und gesellschaftlicher Fortschritt bei ihm untrennbar verbunden sind, war es ihm ein Anliegen, den Transfer zwischen Forschung und Wirtschaft zu diesen Themen zu verbessern. Gemeinsam mit 13 anderen Stiftern aus dem wvib-Netzwerk ermöglichte er mit der Stiftungsprofessur das Work-Life Robotics Institute, das sich am Campus West der Hochschule Offenburg zu einem der größten Forschungszentren für Robotik in Süddeutschland entwickelt. Somit sei es auch ein Verdienst von Thomas Burger, dass die Hochschule einen Platz unter den bedeutenden Hochschulen des Lands Baden-Württemberg beanspruchen kann, so Trahasch. Für den 62-Jährigen sei die Unterstützung der Wissenschaft ein professionelles Gebot und zugleich eine Herzensangelegenheit. Er verkörpere eine klare Haltung, den Mut, Risiken zu nehmen und sich auch Widerständen zu stellen, Zielstrebigkeit und Weitsicht, verbindliche Handschlagmentalität und Humor. Zwei ganz besondere Eigenschaften Burgers passten zudem perfekt zur Hochschule Offenburg. Zum einen seine Offenheit für Neues, sein Pioniergeist, sein Glaube daran, dass Innovationen etwas Gutes bewirken, wenn sie verantwortungsvoll eingesetzt werden. Zum anderen seien dem 62-Jährigen die Werte, die eine Familie zusammenhalten, wichtig: Vertrauen, Gemeinschaftsgefühl, aber auch, sich gegenseitig zu fordern und selbst als Vorbild aufzutreten – getreu Burgers Motto „Zukunft braucht Herkunft“.

Zum Abschluss hoffte der Rektor, dass das die „perfekte Verbindung“ zwischen Hochschule und Burger noch lange andauern möge.

| <https://www.regiotrends.de/de/passiert-notiert/index.news.514682.html>

Der Guller, 13. November 2023

STADTANZEIGER DER GULLER
Ihre Wochenzeitungen der Ortenau**AUSZEICHNUNG FÜR THOMAS BURGER**
Hochschule verleiht Ehrensenator-Titel

Freiburg/Offenburg (st) Die Hochschule Offenburg ernennt Thomas, den scheidenden Präsidenten des wvib Schwarzwald AG zum Ehrensenator- Laut Statuten der Hochschule wird der Titel an Persönlichkeiten verliehen, die die Entwicklung der Hochschule wiederholt oder anhaltend in besonderer Weise gefördert haben. Das hat Thomas Burger zweifelsohne getan, heißt es in einer Pressemitteilung. „Kaum jemand verkörpert den Willen, Verantwortung für den Fortschritt zugunsten aller zu übernehmen, so authentisch wie Thomas Burger“, sagte Hochschulrektor Prof. Dr. Stephan Trahasch in seiner Laudatio bei der Hauptversammlung des Wirtschaftsverbands Industrieller Unternehmen Baden, der wvib Schwarzwald AG, im Konzerthaus in Freiburg.



Hochschulrektor Prof. Dr. Stephan Trahasch überreichte dem scheidenden wvib-Vorsitzenden Thomas Burger die Urkunde. Die Hochschule Offenburg ernannte ihn zum Ehrensenator. Foto: Hochschule Offenburg

So ist der geschäftsführende Gesellschafter der Burger Group aus Schonach nicht nur ein leidenschaftlicher und erfolgreicher Unternehmer, sondern auch ein professioneller Networker. Davon profitierten in den vergangenen Jahren sowohl die wvib Schwarzwald AG, deren Präsident Thomas Burger von 2017 bis zur Hauptversammlung war, als auch die Hochschule Offenburg. „Der Energie, dem Einfallsreichtum und dem großen persönlichen Engagement Burgers verdankt die Hochschule viele Impulse. Er hat etliche konkrete Vorhaben initiiert, die für die Entwicklung der Hochschule bedeutsam waren“, erklärte Stephan Trahasch den Anwesenden. Als Beispiel nannte er die 2022 eingerichtete wvib-Stiftungsprofessur für Kobotik und soziotechnologische Systeme.

Stiftungsprofessur ermöglicht

Als Unternehmer erkannte Burger, dass an Automatisierung und kollaborativer Robotik in der industriellen Produktion kein Weg mehr vorbeiführt. Und da wirtschaftlicher Nutzen und gesellschaftlicher Fortschritt bei ihm untrennbar verbunden sind, war es ihm ein Anliegen, den Transfer zwischen Forschung und Wirtschaft zu diesen Themen zu verbessern. Gemeinsam mit 13 anderen Stiftern aus dem wvib-Netzwerk ermöglichte er mit der Stiftungsprofessur das Work-Life Robotics Institute, das sich am Campus West der Hochschule Offenburg zu einem der größten Forschungszentren für Robotik in Süddeutschland entwickelt. Somit sei es auch ein Verdienst von Thomas Burger, dass die Hochschule einen Platz unter den bedeutenden Hochschulen des Lands Baden-Württemberg beanspruchen kann, so Trahasch. Für den 62-Jährigen sei die Unterstützung der Wissenschaft ein professionelles Gebot und zugleich eine Herzensangelegenheit. Er verkörpere eine klare Haltung, den Mut, Risiken zu nehmen und sich auch Widerständen zu stellen, Zielstrebigkeit und Weitsicht, verbindliche Handschlagmentalität und Humor. Zwei ganz besondere Eigenschaften Burgers passten zudem perfekt zur Hochschule Offenburg. Zum einen seine Offenheit für Neues, sein Pioniergeist, sein Glaube daran, dass Innovationen etwas Gutes bewirken, wenn sie verantwortungsvoll eingesetzt werden. Zum anderen seien dem 62-Jährigen die Werte, die eine Familie zusammenhalten, wichtig: Vertrauen, Gemeinschaftsgefühl, aber auch, sich gegenseitig zu fordern und selbst als Vorbild aufzutreten – getreu Burgers Motto „Zukunft braucht Herkunft“.

Zum Abschluss hoffte der Rektor, dass das die „perfekte Verbindung“ zwischen Hochschule und Burger noch lange andauern möge.

| https://www.stadtanzeiger-ortenau.de/offenburg-stadt/c-lokales/hochschule-verleiht-ehrensenator-titel_a94647?ref=curate



Das Video von Baden TV Süd zur Jahreshauptversammlung finden Sie unter:

| <https://www.baden-tv-sued.com/mediathek/video/wirtschaftsverband-wvib-stellt-neuen-praesidenten-vor/>